



Bedürfnisse und Güterarten

Ohne Drittpartner oder mit Logo deiner Schule? X-tausende von Downloads/Jahr beweisen: Der Content von ecoeasy.ch ist beliebt und nützlich. Mit einer Lizenzlösung ist deine Schule mit dem eigenen Logo dabei. » Kontakt via ecoeasy.ch

Bildungspartner:

Comatic

WKS:
KV Bildung

© **ecoeasy.ch**

...macht Schule

Bedürfnisse, Produktionsfaktoren

Bedürfnisse

- ↳ entstehen aus **Gefühl eines Mangels** und dem **Wunsch** nach dessen Beseitigung
- ↳ «Motor» für wirtschaftliches/gesellschaftliches Handeln: Bedürfnisse mittels *Güter* befriedigen
- ↳ Bedürfnisse sind individuell verschieden und ändern aufgrund Lebenslauf (z. B. Alter, Familie).

Bedürfnisarten » Unterscheidung nach

Dringlichkeit

Existenzbedürfnisse*

Grundbedürfnisse
sichern das **Überleben**
(z. B. Nahrung, Kleidung,
«Dach über dem Kopf»)

Wahlbedürfnisse*

weniger dringlich als die
Existenzbedürfnisse (z. B.
Ferien, Schmuck)

Träger: Art der Erfüllung

Individualbedürfnisse

Primär von **Einzelperson**
erfüllbar (z. B. Wandern,
Lesen, Schlafen)°

Kollektivbedürfnisse

Sozialbedürfnisse

Nur in der **Gemeinschaft**
erfüllbar – oft Staat (z. B.
Schule, Spital, Volleyball)

Produktionsfaktoren

- ↳ Um Bedürfnisse zu befriedigen, schaffen Unternehmen wirtschaftliche *Güter*. Dazu werden folgende **drei Produktionsfaktoren** eingesetzt:

Arbeit/Wissen



geistige und körperliche
Arbeit gegen Entgelt (Lohn)
zur Leistungserstellung von
Gütern

Boden (Natur)



Land zur Leistungserstellung
von Gütern
(z. B. Ackerbau oder Standort
für Firma) und
Rohstoffe

Kapital



Realkapital »
Investitionen in Anlagen (z. B.
Maschinen, IT-Infrastruktur)
zur Leistungserstellung von
Gütern

Optimale Verteilung (Allokation): Die Produktionsfaktoren sind knapp und kosten Geld » Ziel: vorhandene Ressourcen möglichst effizient einsetzen

* Unterscheidung: materielle Bedürfnisse (käuflich, z. B. Kleider); immaterielle Bedürfnisse (nicht käuflich, z. B. Schlaf)

° Betrachtung im **Zeitpunkt der Bedürfniserfüllung** – Grund: basieren oft auf Kollektivbedürfnissen (z. B. Buchbranche)

Güterarten, Vom Mangel zur Nachfrage

Güterarten			
Wirtschaftliche Güter		Freie Güter	
↳ werden produziert oder aus der Natur gewonnen; sind knapp verfügbar » haben einen Preis (z. B. Computer)		↳ aufgrund Natur (meist) ausreichend vorhanden » haben keinen Preis (z. B. Sonnenlicht, Luft, Regenwasser)	
Materielle Güter* Sachgüter (fassbar)		Immaterielle Güter (nicht fassbar)	
Konsumgüter	Investitionsgüter Produktionsgüter	Dienstleistungen	Rechte
dienen direkt dem Endverbrauch (z. B. Pizza)	dienen der Leistungserstellung (z. B. Pizzaofen)	z. B. Coiffeur, Bankgeschäft	z. B. Wort-/Bildmarke, Lizenz, Patent
Verbrauchsgüter	Gebrauchsgüter		
durch Nutzung «zerstört» (z. B. Pizza)	mehrmals verwendbar (z. B. Pizzaofen)		



3 * Weitere mögliche Unterscheidungsmerkmale » **Substitutionsgüter:** sind ersetz-/austauschbar (z. B. Butter und Margarine); **Luxusgüter:** bieten weniger Substitutionsmöglichkeiten (z. B. Porsche 911); **Komplementärgüter:** sich ergänzende Güter (z. B. Tennisschläger/-ball) © ecoeasy.ch

1x1 Gesamtwirtschaft (GWZ) – Zusammenfassungsfolien aus den Präsentationen von ecoeasy.ch



Arbeitslosigkeit

Ohne Drittpartner oder mit Logo deiner Schule? X-tausende von Downloads/Jahr beweisen: Der Content von ecoeasy.ch ist beliebt und nützlich. Mit einer Lizenzlösung ist deine Schule mit dem eigenen Logo dabei. » Kontakt via ecoeasy.ch

Bildungspartner:



...macht Schule

Arten und Auswirkungen

Arten von Arbeitslosigkeit	
nach Ursachen	nach Formen
<p>Saisonale Arbeitslosigkeit</p> <p>jahreszeitlich bedingt regelmäßig und branchenbezogen: z. B. Baugewerbe im Winter, Skitourismus im Sommer</p>	<p>Teil-/Vollzeit- Arbeitslosigkeit</p> <p>Person, die weniger % als gewünscht arbeitet</p>
<p>Konjunkturelle Arbeitslosigkeit</p> <p>via gesamtwirtschaftliche Entwicklung » hoch bei Abschwung, meist branchenunabhängig: z. B. Gütertransport/Logistik*</p>	<p>Langzeit- Arbeitslosigkeit</p> <p>Person, die länger als ein Jahr arbeitslos ist</p>
<p>Sockel- Arbeitslosigkeit</p> <p>stetig: unabhängig von Saison oder Konjunktur</p>	<p>Ausgesteuerte Arbeitslose</p> <p>wenn Anspruch auf ALV-Taggelder aufgebraucht</p>
	<p>strukturell</p> <p>via Fortschritt, oft branchenabhängig: z. B. Foto°</p>
	<p>friktionell</p> <p>durch Suchzeit alte/neue Stelle » meist nur kurz</p>



5 * eher konjunkturrestant sind Branchen wie Nahrungsmittel oder Gesundheit, ° aufgrund Innovation und Automatisierung (Technologie) © ecoeasy.ch

1x1 Gesamtwirtschaft (GWZ) – Zusammenfassungenfolien aus den Präsentationen von ecoeasy.ch



Sozialer Ausgleich

Ohne Drittpartner oder mit Logo deiner Schule? X-tausende von Downloads/Jahr beweisen: Der Content von ecoeasy.ch ist beliebt und nützlich. Mit einer Lizenzlösung ist deine Schule mit dem eigenen Logo dabei. » Kontakt via ecoeasy.ch

Bildungspartner:

Comatic

WKS
KV Bildung

© **ecoeasy.ch**

...macht Schule

Ziele und Instrumente, Beispiel: AHV

Sozialer Ausgleich

↳ «sozial» von lat. «socius» = Gefährte » Bedeutung: an (benachteiligte) Mitmenschen denken

Ziele » Gründe für Akzeptanz in Bevölkerung

Soziale Sicherheit

Existenzminimum für alle sichern

Soziale Gerechtigkeit

Einkommens-/Vermögensunterschiede vermindern

Instrumente*

» Ausgleich zwischen

AHV	jung	alt
	Personen mit und ohne Hinterlassene	
IV	arbeitsfähig	nicht arbeitsfähig
ALV, Sozialhilfe	erwerbstätig	nicht erwerbstätig
Krankenkasse	gesund	krank
Steuersystem	reich	arm
UVG	nicht verunfallt	verunfallt
Kinderzulage	mit Kinder	ohne Kinder

* AHV: Alters- und Hinterlassenenversicherung » *Hinterlassene*: Witwen-, Witwer- und Waisenrente (für Kinder), ALV: Arbeitslosenversicherung für unfreiwillig Nichterwerbstätige, IV: Invalidenversicherung, Sozialhilfe » veralteter Begriff: *Fürsorge*, Steuersystem: Umverteilung durch *Steuerprogression* (hohe Einkommen prozentual stärker belastet als niedrige) und *Erbschaftsteuer*, UVG: Unfallversicherung

7 ° **Einzahlende: Arbeitnehmer und Arbeitgeber**

Sozialer Ausgleich am Beispiel der AHV

↳ Die AHV/IV ist Teil der 1. Säule des Drei-Säulen-Systems der CH:

1. Säule	2. Säule	3. Säule
Staatliche Vorsorge seit 1948	Berufliche Vorsorge seit 1985	Private Vorsorge
AHV obligatorisch für Erwerbstätige ab 18 via Lohnprozente, für Nichterwerbstätige ab 21 Mindestbeitrag; Umlageverfahren: monatliche AHV-Beiträge° werden ausbezahlt an Rentenbeziehende	BVG/PK: Pensionskasse obligatorisch für Arbeitnehmende ab 25 bei einem Mindestjahreslohn von CHF 22'050.– (Stand 2023)°	Freiwillig: 1. Säule (Existenzsicherung) und 2. Säule (soll gewohnter Lebensstandard sichern) decken ≈ 60% des letzten Arbeitseinkommens
	Kapitaldeckungsverfahren: jeder spart für sich selbst	

↳ Fazit: Der soziale Ausgleich erfolgt primär in der 1. Säule » **Vielverdienende zahlen absolut mehr AHV-Beiträge** als Wenigverdienende (via Lohnprozente), wobei für alle die spätere **AHV-Rente nach oben begrenzt** ist » **Maximalrente/Monat: CHF 2'450.–** (Stand 2023)

Herausforderungen des sozialen Ausgleichs

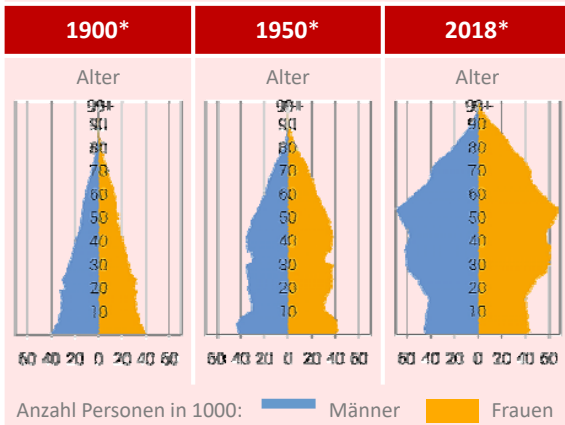
Solidarität

↳ **nicht unbegrenzt:** sozialer Ausgleich stösst an Grenzen, wenn Umverteilung zu gross und von Mehrheit der Bevölkerung nicht mitgetragen

Beispiel: Demografischer Wandel in der CH

↳ Veränderung der Bevölkerungsstruktur

↳ **Überalterung** steigend seit 1900: Bevölkerungspyramide wurde zur «**Bevölkerungszwiebel**»



Ursachen für die Überalterung in Industriestaaten:

Geburtenrate tief

↳ Anzahl Lebendgeburten je 1000 Einwohner**

Lebenserwartung steigt

↳ Bevölkerung wird immer älter

Wichtige Gründe:

- Verhütung
- Frauen im Arbeitsmarkt (bessere Bildung)
- Konsum/Lebensstil (Kinder kosten Geld)

Wichtige Gründe:

- Medizin/Hygiene
- Körperbelastung geringer (beruflich und privat)
- Lifestyle » Bewusstsein für gesunden Lebensstil (Essen, Bewegung)

Folgen für die AHV

↳ immer weniger Junge müssen den Lebensstandard von immer mehr Älteren finanzieren » **Lösungsansätze:**

- **Demografielücke schliessen** durch Familien- und Einwanderungspolitik
- **Finanzierungslücke schliessen** durch Mehreinnahmen (Beispiele: höhere AHV-Beiträge, MWST, Erbschafts- oder Kapitalgewinnsteuer, Erhöhung Rentenalter) und Sparen (Beispiele: AHV-Schuldenbremse, Säule 3a)



Wirtschaftskreislauf/-leistung

Ohne Drittpartner oder mit Logo deiner Schule? X-tausende von Downloads/Jahr beweisen: Der Content von ecoeasy.ch ist beliebt und nützlich. Mit einer Lizenzlösung ist deine Schule mit dem eigenen Logo dabei. » Kontakt via ecoeasy.ch

Bildungspartner:

Comatic

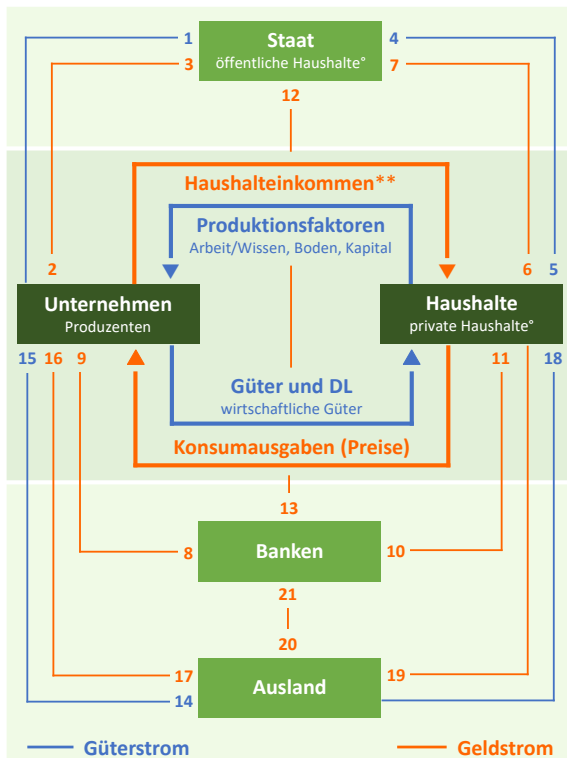
WKS:
KV Bildung

© **ecoeasy.ch**
...macht Schule

Wirtschaftskreislauf/-leistung

Bildungspartner: **Comatic** **WKS:**

Wirtschaftskreislauf: einfach und erweitert



Einfacher Wirtschaftskreislauf: zeigt modellhaft das wirtschaftliche Geschehen in einer geschlossenen Volkswirtschaft zwischen den zentralen Wirtschafts-subjekten «Unternehmen» und «Haushalte»*

Erweiterter Wirtschaftskreislauf: zeigt zusätzlich die Beziehungen mit den Wirtschaftssubjekten «Staat», «Banken» und «Ausland»*

- 1 Ausführung öffentlicher Aufträge von U.
- 2 Subventionen, Bezahlung öffentlicher Aufträge an U.
- 3 Steuern von U.
- 4 Arbeitsleistung öffentlicher Angestellter
- 5 öffentliche Leistungen (z. B. Strassen, Schulen, Spitäler)
- 6 Lohnzahlungen an öffentliche Angestellte, Sozialleistungen
- 7 Steuern von H.
- 8 Kapitaleinlagen und Zinsen von U.
- 9 Kredite und Zinsen an U.
- 10 Kapitaleinlagen und Zinsen von H.
- 11 Kredite und Zinsen an H.
- 12 Kredite an S.
- 13 Zinsen von S.
- 14 Exporte ins A.
- 15 Importe aus A.
- 16 Zahlungen von A. für Exporte
- 17 Zahlungen an A. für Importe
- 18 Einkäufe im A.
- 19 Zahlungen für Einkäufe im A.
- 20 Kapitalausfuhr, Zinsen an A.
- 21 Kapitaleinfuhr, Zinsen von A.

* Modell: vereinfachtes Abbild der Wirklichkeit; ** Löhne, Miet-/Pachterträge, Zinsen, Gewinne/Dividenden, Renten

* öffentlicher Haushalt: z. B. Städtische Verkehrsbetriebe, privater Haushalt (Konsument): z. B. Einzelperson, die selbständig lebt

Wirtschaftsleistung: BIP

Bruttoinlandprodukt (BIP)

↳ Wert aller Güter und DL, die innerhalb eines Jahres im Inland hergestellt werden*

↳ BIP im einfachen Wirtschaftskreislauf:



↳ CH: starke Zunahme in letzten Jahrzehnten**

↳ Zusammensetzung nach Verwendungsart:°

$$Y = C + I + (Ex - Im)$$

(BIP) Konsum Investition Nettoexporte

BIP im internationalen Vergleich

Das BIP eignet sich für Zeitreihenvergleiche, hat im Ländervergleich aber eine beschränkte Aussagekraft (z. B. DE > CH)

↳ **BIP pro Kopf** ist aussagekräftiger als BIP absolut

Problematik der Messgrösse BIP

- **unentgeltliche erbrachte Leistungen** werden nicht erfasst (bringen auch gesellschaftlichen Nutzen) » **Beispiele:** Haushaltsarbeit, Kindererziehung, Pflege von Angehörigen
- **Schwarzarbeit und illegale Tätigkeiten** werden nicht erfasst (z. B. Drogenhandel)
- **auch nicht lebensqualitätssteigernde Leistungen** werden erfasst (z. B. Unfallkosten)

BIP nominal und real

Zwei Einflussfaktoren beeinflussen das BIP(-Wachstum):



BIP nominal (nominales Wachstum)	erfasst Güter/DL zu laufenden (aktuellen) Preisen
- Teuerung	positiv (Preise ↗) oder neg. (P ↘)
= BIP real (reales Wachstum)	erfasst Güter/DL zu bereinigten Preisen einer Basis (z. B. Vorjahr)

* **bewertet zu Marktpreisen** » international harmonisierte Messmethode: misst monetär und absolut (Totalzählung) die Wirtschaftsleistung einer Volkswirtschaft » Indikator für *Wohlstand* (materieller Reichtum: BIP/Kopf), nicht aber für *Wohlfahrt* (Lebensqualität, Zufriedenheit)

** **Gründe:** technischer Fortschritt, Globalisierung, Bevölkerungszunahme, Inflation (höhere Preise)

1x1 Gesamtwirtschaft (GWZ) – Zusammenfassungsfolien aus den Präsentationen von ecoeasy.ch



Markt: Angebot und Nachfrage

Ohne Drittpartner oder mit Logo deiner Schule? X-tausende von Downloads/Jahr beweisen: Der Content von ecoeasy.ch ist beliebt und nützlich. Mit einer Lizenzlösung ist deine Schule mit dem eigenen Logo dabei. » Kontakt via ecoeasy.ch

Bildungspartner:

Comatic

WKS
KV Bildung

© **ecoeasy.ch**

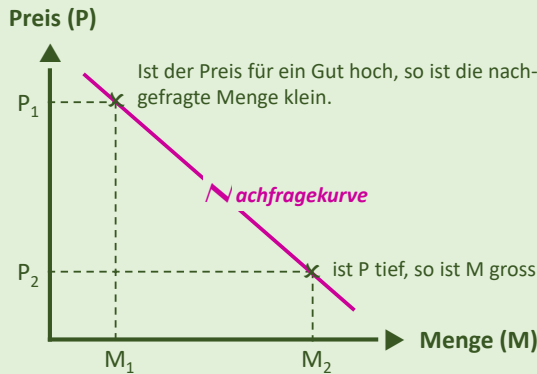
...macht Schule

Marktbegriff, Nachfragekurve

Markt(-begriff)

- ↳ Ort, wo sich **Anbieter** und **Nachfrager** zwecks **Preis-Verhandlungen** über Gütern/DL treffen*
- ↳ Einfluss von Angebots- und Nachfragverhalten:

Die Nachfragekurve » zeigt Nachfrageverhalten°



↳ **nachgefragte Menge ist abhängig vom Preis: Je tiefer P, desto grösser M**

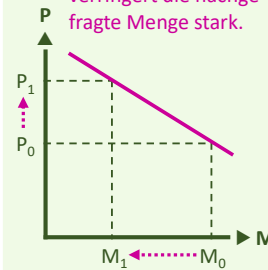
* **Freie Marktwirtschaft:** Marktteilnehmer verhandeln ungehindert » Gegensatz zu dieser (theoretischen) Wirtschaftsordnung ist die **Planwirtschaft:** zentrale Stelle plant, was produziert und konsumiert wird; **Soziale Marktwirtschaft:** Teilnehmer sind grundsätzlich frei, aber Staatseingriff bei unerwünschten Auswirkungen (z. B. ungerechte Verteilung)

° dargestellt im **Preis-Mengen-Diagramm:** Menge auf der x-Achse und Preis auf der y-Achse

Elastische Nachfrage

↳ Nachfragekurve ist **flach:**

Eine Preiserhöhung verringert die nachgefragte Menge stark.



↳ Nachfragemenge (M_0 zu M_1) verändert sich %-tual stärker als Preis (P_0 zu P_1)

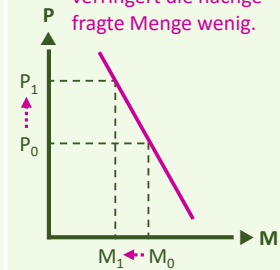
↳ typisch bei: **Wahlbedürfnisse** (z. B. Ferien) und **Substitutionsgüter** (z. B. Butter » Margarine)

↳ **Käufermarkt:** Preis richtet sich nach Käufermeinung

Unelastische Nachfrage

↳ Nachfragekurve ist **steil:**

Eine Preiserhöhung verringert die nachgefragte Menge wenig.



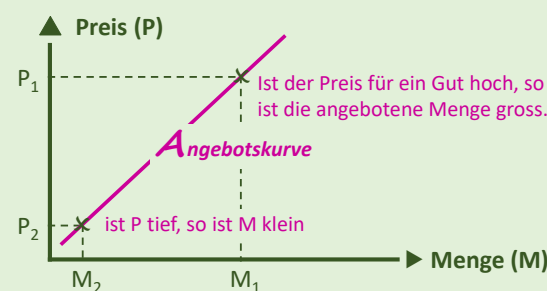
↳ Nachfragemenge (M_0 zu M_1) verändert sich %-tual weniger als Preis (P_0 zu P_1)

↳ typisch bei: **Existenzbedürfnisse** (z. B. Nahrung) und **wenig Substitutionsoptionen** (z. B. Luxusgut)

↳ **Verkäufermarkt:** Preis richtet sich nach Verkäufer

Angebotskurve, Preisfunktionen, Verschiebung von Angebots-/Nachfragekurve

Die Angebotskurve » zeigt Anbieterverhalten



↳ **angebotene (produzierte) Menge ist abhängig vom Preis: Je höher P, desto grösser M**

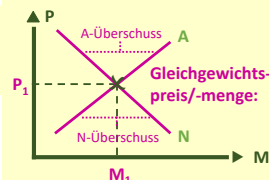
Preisfunktionen in der Marktwirtschaft

1 **Informationsfunktion** über relative Knappheit eines Gutes (z. B. Gold)

2 **Koordinationsfunktion** zwischen Angebot- und Nachfrage (z. B. Börse)

3 **Lenkungsfunktion** hoher P führt zu mehr Anbietern (z. B. Smartphone)

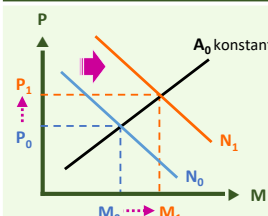
Preisbildung: wo Anbieter und Nachfrager einig über P und M » **Marktgleichgewicht**



Veränderte Rahmenbedingung: bewirkt eine Verschiebung der gesamten A- oder N-Kurve (vgl. nachfolgend)

Dies im Gegensatz zu den vorstehenden Ausführungen, wo jeweils eine Preisänderung zu einer Bewegung auf der A- oder N-Kurve führte.

Verschiebung N-Kurve

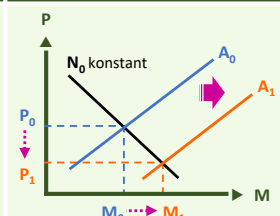


↳ **Nachfrage nimmt zu:** N_0 verschiebt sich parallel **nach rechts** zu N_1 » bei jedem P steigt die Nachfragemenge » P ↑, M ↑

↳ **Mögliche Gründe:** mehr Nachfrager, mehr Einkommen, P von Substitut steigt, P von Komplementärgut sinkt, Trendprodukt

↳ **Nachfrage nimmt ab »** Gegenteil: N_0 nach links

Verschiebung A-Kurve



↳ **Angebot nimmt zu:** A_0 verschiebt sich parallel **nach rechts** zu A_1 » bei jedem P steigt die Angebotsmenge » P ↑, M ↑

↳ **Mögliche Gründe:** mehr Anbieter, tiefere Produktionskosten (techn./org. Fortschritt), äusserer Einfluss (z. B. Rekordernte)

↳ **Angebot nimmt ab »** Gegenteil: A_0 nach links



Umwelt, Energie, Nachhaltigkeit

Ohne Drittpartner oder mit Logo deiner Schule? X-tausende von Downloads/Jahr beweisen: Der Content von ecoeasy.ch ist beliebt und nützlich. Mit einer Lizenzlösung ist deine Schule mit dem eigenen Logo dabei. » Kontakt via ecoeasy.ch

Bildungspartner:

Comatic

WKS:
KV Bildung

© **ecoeasy.ch**

...macht Schule

Umweltfaktoren



Besonders folgende vier Faktoren beeinflussen die Umwelt:
Klima, Wasser, Boden, Bevölkerungswachstum

Klima

5 grosse Klimazonen	Merkmal	Beispiel
Polarzone*	Ø über -20 °C (Jahrestemperatur)	Arktis
kaltgemäßigte Zone (subpolare Zone)*	lange (> 6 Monate) kalte Winter, kühle Sommer	Island
Gemässigte Zone	ausgeprägte Jahreszeiten im Sommer und Winter	Schweiz
Subtropen	Jahreszeiten, Ø über 20 °C (Jahrestemperatur)	Marokko
Tropen	keine Jahreszeiten, hohe Luftfeuchtigkeit, Ø > 25 °C	Kamerun

Gunstfaktoren**

↳ begünstigen die wirtschaftliche Entwicklung (Landwirtschaft, Industrie) » Wohlstand (BIP) und Wohlfahrt

» **geografisch bedingt: gemässigt**es Klima, Wasserverfügbarkeit (ausgeglichen), Geländeform (flach), Lage, Bodenfruchtbarkeit

» **nicht geografisch bedingt:** Bodenschätze (z. B. Metall- und Energierohstoffe), politische Stabilität (Recht), Infrastruktur, Mentalität

Klimawandel



Prähistorische Klimaveränderungen: naturbedingt seit Entstehung der Erde » Temperaturen waren teilweise wesentlich wärmer (Saurier & Krokodile) oder kälter (Mammuts & Säbelzahniger) als heute » **Einfluss Mensch unbedeutend**



Globale Klimaerwärmung seit Mitte des 19. Jhd.: mit Messdaten belegbar » Anstieg Durchschnittstemperatur um ca. 1 °C » **Einfluss Mensch** » **Treibhausgase** tragen geschätzt 60 % zur Erwärmung bei:

CO₂ Kohlendioxid	vor allem via Verbrennung fossiler Energieträger » Verkehr, Heizungen, Fabriken
Methan	z. B. via Verdauung bei Rindern (Zunahme Fleischkonsum und Bevölkerung)
Lachgas	z. B. via intensiv betriebene Landwirtschaft (Viehhaltung, Futtermittelanbau)
FCKW Fluorchlorwasserstoff	z. B. als Treibgas bei Sprühdosen – heute meist verboten oder stark eingeschränkt

↳ **Folgen:** Eisschmelze an Polkappen, Gletscherschwund, Anstieg des Meeresspiegels, Wetterextreme, Naturkatastrophen, Austrocknung von Gewässern und Böden

↳ **Politische Bemühungen**, um Klimawandel zu stoppen°

* **Kontinentalklima** » jahreszeitlich bedingte große Temperaturschwankungen von zwischen 20° und 40°; **Gegenteil: **Ungunstfaktoren**

° Bedeutende Konferenzen der UNO (Organisation der Vereinten Nationen): 1992 Rio de Janeiro (BRA), 1997 Kyoto (JPN), 2015 Paris

Umweltfaktoren

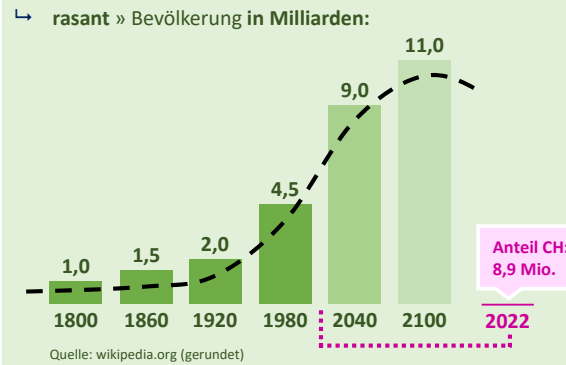
Wasser

- ↳ «Blauer Planet»: 71 % der Erdoberfläche ist mit Wasser bedeckt; davon sind 97,5 % Ozeane mit Salzwasser und nur 2,5 % Süßwasser
- ↳ **Natürliche Ressource: erneuerbar*, überlebenswichtig** für Mensch (Nahrung, Hygiene, Produktionsfaktor in Industrie/Landwirtschaft, Energie), Tier und Pflanzen
- ↳ **Verschwendung und Verschmutzung°** » Folge: (Süss-)wasser als begrenzt freies Gut wird noch knapper und zu wirtschaftlichem Gut; **Saurer Regen** durch verdunstetes verschmutztes Wasser – wirkt als Niederschlag negativ auf Böden, Pflanzen und Gewässer (erreicht Weltmeere)

Boden

- ↳ **Produktionsfaktor: knapp** » wirtschaftliches Gut (Preis)
- ↳ **Funktionen:** ① Lebens-/Erholungsraum für Mensch/Tier, ② Wirtschaftsstandort (Geschäftsimmobilien), ③ Basis für Nahrungsmittelproduktion, ④ Basis für Gewinnung von Bodenschätzen (z. B. Metall- oder Energierohstoffe)
- ↳ **Gefährdung durch Verschmutzung und Verdichtung** » ungefilterte Schadstoffe von Landwirtschaft/Industrie, Versiegelung («Zubetonierung») und Monokulturen

Bevölkerungswachstum weltweit



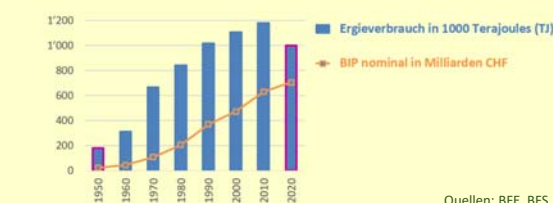
- ↳ **Gründe:**
 - Sterberate rückläufig (Ø je 1000 Einwohner/Jahr)
 - Geburtenrate konstant (Ø je 1000 Einwohner/Jahr)
 - Kinder als Prestige (kulturell), Altersvorsorge (sozial) oder Arbeitskraft (wirtschaftlich) » häufig wo Armut
- ↳ **Gefahren:**
 - Nahrungssicherung (Ressourcen knapp)
 - Sozialer und wirtschaftlicher Frieden/Fortschritt
 - Umwelt (z. B. steigende Ausbeutung, Verschmutzung)

* nicht erneuerbare Ressourcen » umfassen Bodenschätze wie Metallrohstoffe (z. B. Golderz) oder Energierohstoffe (z. B. Erdöl)
° Störfaktoren » **Abwasserreinigung:** weltweit nur 5%, ungefilterte **Schadstoffe** von Landwirtschaft/Industrie, **Medizinalrückstände**

Energie

Energieverbrauch

- ↳ **Abhängigkeit von Energie** » Haushalt (Heizen, Kochen, Kühlen, Waschen), Mobilität, Produktion (Industrie)*
- ↳ **Kopplung von Energie und Wirtschaftsentwicklung** » Beispiel CH: Energieverbrauch seit 1950 vervielfacht



Energie-Messgrösse-Einheit: Joule (J)** » NB: Ein menschlicher **Herzschlag** benötigt in Ruhe rund **1 Joule (Energie) pro Sek.** ≙ Leistung von 1 Watt

Primär-energeträger	Energieträger, so wie er in der Natur vorhanden ist (z. B. Erdöl)
Sekundär-energeträger	Resultat nach Umwandlung aus Primärenergieträger (z. B. Benzin aus Erdöl)
Endenergie	Resultat nach allen Umwandlungen für den Endnutzer (z. B. Benzin von Tankstelle)
Nutzenergie	Resultat nach der Umwandlung durch den Endnutzer (z. B. Motorenleistung von Fahrzeug)

Energieträger

- Nicht erneuerbare Energieträger:**
 - ① **Begrenztheit** » irgendwann aufgebraucht
 - ② **Verschmutzung (CO₂)** oder **Abfall/Risiko** (Radioaktivität)

Erdöl	Erdgas	Kohle	Uran
Brenn- (z. B. Ölheizung), Treib- (z. B. Benzin) und Produktionsstoff (z. B. Chemie)	Brenn-, Treib- und Produktionsstoff	Strom-, Treib- und Produktionsstoff (u. a. Teer); Abbau primär durch Bergwerke	Schwermetall (radioaktiv); Kernbrennstoff (vor allem für Kernenergie)

Fossile Energieträger: entstanden über Jahrmillionen aus **tierischen und pflanzlichen Überresten** (Kohle vorwiegend aus pflanzlichen Überresten) » **Nutzung verursacht CO₂** » **Klimawärmung** aus Erdbildung » **Nutzung verursacht radioaktive Abfälle**

Erneuerbare Energieträger: beinahe **unbegrenzt verfügbar** » von Natur/Mensch fortlaufend produziert » Potenzial gross

Wasser Hauptanteil in CH: ≈13% (praktisch ausgeschöpft)	Wind Probleme: Landschaftsbild, Lärmbelastung, Zugvögel	Sonne Probleme: Anlagen teuer, Speicherung, Recycling	Holz Probleme: flächenintensiv, Verbrennung führt zu CO ₂	Biogas grosser Nachholbedarf in CH (analog Wind und Sonne)	Abfall (kehrlich) und Fernwärme	Umweltwärme v. a. Erdwärme » Wärmepumpen relativ teuer	Effizienzsteigerungen
---	---	---	--	--	--	--	------------------------------

z. B. bei Fahrzeugen, Gebäuden (Neubauten, Sanierungen)

* Bereitstellung von Energie: Schlüsselfunktion seit Beginn der industriellen Revolution (Mitte 18. Jhd.)
** **Kilojoule** = 10³ J (Nährwertangabe), **Megajoule** = 10⁶ J; **Gigajoule** = 10⁹ J; **Terajoule** = 10¹² = 1000 Mrd. J (Hiroshima-Atombombe: 56 TJ)

Nachhaltigkeit

Grundlagen zur Nachhaltigkeit

↳ **Bedeutung:** Mensch soll *Ressourcen* (z. B. Wald) nicht schneller verbrauchen, als durch Natur erneuerbar » Bedürfnisse künftiger Generationen nicht gefährden

↳ **CH: Nachhaltigkeit im Recht ausdrücklich verankert** » Bundesgesetz* oder Bundesverfassung (BV)

Art. 2 Abs. 2 BV (Zweck): Sie fördert die gemeinsame Wohlfahrt, die *nachhaltige Entwicklung* [...]**

Art. 73 BV (Nachhaltigkeit): Bund und Kantone streben ein auf Dauer *ausgewogenes Verhältnis zwischen der Natur und ihrer Erneuerungsfähigkeit* einerseits und ihrer *Beanspruchung durch den Menschen* [...] an.



↳ **Ziele der Nachhaltigkeit gemäss Leitlinien des Bundes:**

- Verantwortung für Zukunft gemeinsam wahrnehmen
- Wirtschaftliche Entscheide überprüfen auf Folgen für Ökologie und Gesellschaft (soziales)

Externe Kosten und Verursacherprinzip

↳ **Externe Kosten:** Kosten von Schäden (z. B. durch Abgas), die bei Produktion/Konsum entstehen, aber nicht genug durch *Verursacher* getragen werden » *Marktversagen*

↳ Instrumente der Umweltpolitik (Lösungsansätze)

Nicht-monetäre Instrumente	Gebote	z. B. Abgas-Grenzwerte Nachteil: aufwändige Kontrolle
	Verbote	z. B. FCKW-Verbot Nachteil: basiert auf Zwang
Monetäre Instrumente (betreffen die Finanzen/das Portemonnaie)	Steuern	z. B. höhere Steuer für Neuwagen mit hohem CO ₂ -Ausstoss » Entgelt ohne besondere Gegenleistung des Staates
	Gebühren	z. B. Kehricksackgebühr, Entsorgungsg Gebühr, Autobahnvignette » Entgelt für bestimmte Staatsdienstleistungen
	Lenkungs-abgaben	z. B. LSVA (Schwerverkehrsabgabe), CO ₂ -Abgabe auf fossile Brennstoffe, VOC-Abgabe auf Lösungsmittel » werden teilweise der ganzen Bevölkerung via die Krankenkassen ausbezahlt

↳ folgen dem **Verursacherprinzip:** externe Kosten werden auf jene überwält, die dafür verantwortlich sind » Ziele: Allgemeinheit entlasten, umweltfreundliches Verhalten fördern; Nachteil: geringere Wirkung bei den Reichen

* Beispiel: **Forstpolizeigesetz von 1876** (heute: Bundesgesetz über den Wald) » beinhaltet Grundsatz, dass für jeden abgeholzten Baum mindestens ein neuer zu pflanzen ist » **Folgen:** Waldfläche gewachsen, Rückgang von Naturkatastrophen wie Bergrutsche oder Lawinen

** **«Sie»:** Die Schweizerische Eidgenossenschaft

1x1 Gesamtwirtschaft (GWZ) – Zusammenfassungsfolien aus den Präsentationen von ecoeasy.ch





Geldwertstörungen

Ohne Drittpartner oder mit Logo deiner Schule? X-tausende von Downloads/Jahr beweisen: Der Content von ecoeasy.ch ist beliebt und nützlich. Mit einer Lizenzlösung ist deine Schule mit dem eigenen Logo dabei. » Kontakt via ecoeasy.ch

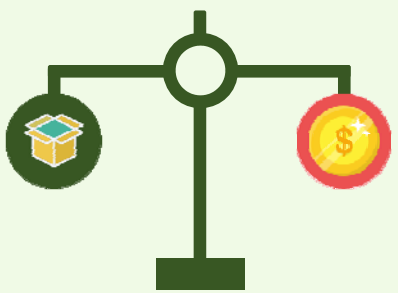
Preisstabilität, Inflation und Deflation

Preisstabilität

↳ **Geldwert:** Der Wert des Geldes wird beeinflusst durch



-  **Angebot an Waren und Dienstleistungen (DL)**
» Einfluss ist *angebotsseitig* (güterseitig)
-  **Nachfragewirksame Geldmenge***
» Einfluss ist *nachfrageseitig* (geldseitig)

↳ **Preisstabilität:** Das Angebot an Waren/DL sowie die nachfragewirksame Geldmenge befinden sich in einem Gleichgewicht » beide verändern sich gleichmässig, d. h. die Preise und damit auch der Geldwert bleiben stabil.





↳ **Geldwertstörungen:** entstehen, wenn diese Waage und damit die Preisstabilität aus dem Gleichgewicht kommt

Geldwertstörungen

Inflation**	Deflation
	
<p>Ursache</p> <ul style="list-style-type: none"> • nachfrageseitig: nachfragewirksame Geldmenge steigt (stärker als das Angebot an Waren/DL) • angebotsseitig: Angebot an Waren/DL sinkt, während die Geldmenge unverändert bleibt <p>↳ Stagflation: Angebot und Nachfrage verändern sich negativ (Rückgang $A > N$)°</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lohn-Preis-Spirale: Löhne \uparrow » Produktionskosten \uparrow » Preise \uparrow » neue Lohnforderungen • Importierte Inflation verteuert die Preise in der CH°° <p>Folge: Preise \uparrow » Geldwert sinkt</p>	<p>Ursache</p> <ul style="list-style-type: none"> • angebotsseitig: Angebot an Waren/DL steigt, während die Geldmenge unverändert bleibt • nachfrageseitig: nachfragewirksame Geldmenge sinkt (stärker als das Angebot an Waren/DL) <p>Folge: Preise \downarrow » Geldwert steigt</p>

* Geldmenge, die den Kunden (Konsumenten und Unternehmen) zur Verfügung steht; ** Begriff: von lateinisch «inflare» = «aufblasen»

° Begriff: setzt sich zusammen aus «Inflation» (Preise steigen) und «Stagnation» (Wirtschaft wächst nicht oder schrumpft)


°°  *angebotsseitig:* importierte Rohstoffe teurer » Preise steigen;  *nachfrageseitig:* Auslandsnachfrage steigt, da Preise im Ausland steigen © **ecoeasy.ch**

Gewinner und Verlierer, Teuerung und deren Messung

Folgen von Geldwertstörungen

Wirtschaftsteilnehmer	Geldwertstörung	
	Inflation	Deflation
Schuldner	😊 Schulden sinken real im Wert	😞 Schulden steigen real im Wert°°
Unternehmen	😊 höhere Preise vergrössern den Gewinn*	😞 Tiefere Preise/ Nachfrage verkleinern den Gewinn
Staat	😊 Steuereinnahmen steigen bei MWST, Einkommen und Gewinnen » verstärkt durch kalte Progression** 😊 Staatsschulden sinken real im Wert	😞 Steuereinnahmen sinken bei MWST, Einkommen und Gewinnen » soziale Kosten 😞 Staatsschulden werden real aufgewertet
Sparer/ Gläubiger/ Rentner	😞 Ersparnisse und Guthaben verlieren real im Wert°	😊 Ersparnisse und Guthaben gewinnen real im Wert
Lohnempfänger	😞 Löhne verlieren real im Wert°	😊 Löhne gewinnen real im Wert°°

Teuerung und deren Messung

 **Der Warenkorb:** Er bildet die Basis zur Messung der Teuerung. Alle Monatsausgaben eines CH-Durchschnittshaushalts werden statistisch erfasst und gewichtet nach Produktgruppen wie Wohnen/Energie, Gesundheit oder Verkehr.

LIK: Landesindex der Konsumentenpreise » Warenkorb wird jährlich angepasst aufgrund der laufend ändernden Konsumgewohnheiten (technischer und gesellschaftlicher Wandel)

↳ **Berechnung der Teuerung:**

<p>Schritt 1: Berechnung <i>Indexwert</i> bezogen auf den Basismonat (dieser entspricht 100 Punkten)</p>	$\frac{\text{Preis Beobachtungsmonat} \times 100}{\text{Preis Basismonat}}$ <p>Indexwert in Punkten =</p>
<p>Schritt 2: Berechnung Teuerung anhand der <i>Indexwert (IW)-Veränderung</i> von Beobachtungsmonat zu Vergleichsmonat</p>	$\frac{(\text{IW Beob.-Monat} - \text{IW Vergleichsm.}) \times 100}{\text{IW Vergleichsmonat}}$ <p>Teuerung(srate) in % =</p>

↳ falls positiv (+) » Preise \nearrow » Inflation
 ↳ falls negativ (-) » Preise \searrow » Deflation

* Annahme: Inflation ist nachfrageseitig und höhere Preise basieren nicht primär auf gestiegenen Kosten

** **Kalte Progression:** nominaler Lohnanstieg führt oft zu höherer Steuerstufe, obwohl Reallohn gleich bleibt

° Renten- und Lohnempfänger: Teuerungsausgleich wird erst im Nachhinein wirksam

°° Annahme: keine Lohnsenkung – da Umsätze aufgrund Deflation zurückgehen, ist mit Lohnsenkung oder gar Entlassung zu rechnen



Konjunkturzyklus

Ohne Drittpartner oder mit Logo deiner Schule? X-tausende von Downloads/Jahr beweisen: Der Content von ecoeasy.ch ist beliebt und nützlich. Mit einer Lizenzlösung ist deine Schule mit dem eigenen Logo dabei. » Kontakt via ecoeasy.ch

Bildungspartner:

Comatic

WKS:
KV Bildung

© **ecoeasy.ch**

...macht Schule

Konjunkturzyklus

Bildungspartner:

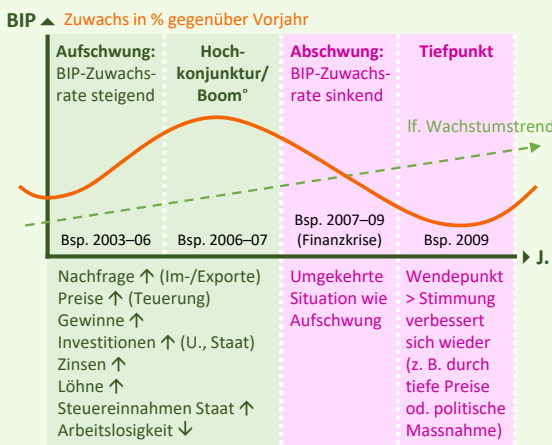
Comatic **WKS:**
KV Bildung

Phasen, Einflussfaktoren und Konjunkturindikatoren

Hintergrund » vgl. Wirtschaftskreislauf/-leistung

↳ **Wirtschaftswachstum*** (Messgrösse: BIP) verläuft nicht gleichmässig und unterliegt kurzfristigen Schwankungen – den «Auf und Ab»-Verlauf nennt man **Konjunktur**.

Phasen des Konjunkturzyklus



Einflussfaktoren auf den Konjunkturzyklus

- # **Innovationen** > Beispiel: Blockchain-Technologie beeinflusst den Finanz- und Investitionssektor
- # **Politik und Kriege** > Beispiele: Subventionierte erneuerbare Energien beeinflussen den Strom- und Investitionssektor; Zweiter Weltkrieg
- # **Gesellschaftlicher Wandel** > Beispiel: wohlhabende Rentner:innen («Silver Society») vergrössern die Nachfrage nach Konsumgütern
- # **Märkte** > *Devisenmärkte* (z. B. CHF-Kurs beeinflusst Export); *Finanzmärkte* (z. B. Tiefzinsen fördern Investitionen); *Rohstoffmärkte* (z. B. steigende Preise durch Lieferengpass verteuern Konsumentenpreise)
- # **Weltwirtschaft / Krisen** > Beispiele: Schwellenländer-Investitionen und -Nachfrage; Finanzkrise 2007-2009; Corona-Pandemie 2020

Konjunkturindikatoren

1. Vorauseilend

Indikator steigt/sinkt vor dem BIP



Beispiele:

- Börsenmarkt
- Auftragsbücher
- Konsumentenstimmung
- Geschäftsklimaindex

2. Gleichlaufend

Indikator steigt/sinkt parallel zum BIP



Beispiele:

- Konsumausgaben
- Exporte/Importe (Aussenhandel)
- Ausrüstungs- und Bauinvestitionen
- Staatseinnahmen durch MWST

3. Nachhinkend

Indikator steigt/sinkt nach dem BIP



Beispiele:

- Einkommen
- Arbeitslosenquote
- Zinsen/Inflation
- Immobilienpreise
- Staatseinnahmen
- Einkommens- und Vermögenssteuer

* bezeichnet die langfristige Entwicklung (im Gegensatz zur Konjunktur); Stützen des Wachstums: Konsum, Investitionen, Export

^o **Boom:** Nachfrage ist extrem > erste Anzeichen einer *Überhitzung*: Knappheit von Produktionsfaktoren (Arbeit, Rohstoffe, Kapital)

Volkswirtschaftliche Zielkonflikte

Konjunkturreinfluss auf Volkswirtschaftsgrössen		
Volkswirtschaftliche Grösse*	Konjunkturphase**	
	Aufschwung (Hochkonjunktur)	Abschwung (Tiefpunkt)
Güterstrom	↗ (gross)	↘ (klein)
Geldstrom	↗ (gross)	↘ (klein)
Investitionen	↗ (hoch)	↘ (tief)
Importe/Exporte	↗ (hoch)	↘ (tief)
Steuereinnahmen	verzögert ↗ (hoch)	verzögert ↘ (tief)
Zinsen°	verzögert ↗ (hoch)	verzögert ↘ (tief)
Teuerung°	verzögert ↗ (hoch)	verzögert ↘ (tief)
Arbeitslosigkeit	verzögert ↘ (tief)	verzögert ↗ (hoch)
Sozialer Ausgleich (Bereitschaft in Bevölkerung)	↗ (hoch) Stimmung positiv	↘ (tief) Stimmung negativ
Staatsausgaben	«Ideal»: antizyklisches Verhalten, d. h. Ausgaben bei Hochkonjunktur bremsen (Überhitzung vermeiden) und erhöhen bei Rezession (Wirtschaft ankurbeln)°°	

Volkswirtschaftliche Zielkonflikte

Idealfall: Wirtschaftswachstum ist gleichmässig und es gibt keine Konjunkturschwankungen; **Realität:** Notwendige Eingriffe in den Konjunkturverlauf durch Staat und Zentralbank°° verursachen *Zielkonflikte* » vergleiche Magisches Vieleck:

Magisches Vieleck

Typische Zielkonflikte:

- 1 Zwecks der Förderung des Wirtschaftswachstums senkt der Staat die Steuern oder tätigt schuldenfinanzierte Investitionen und gefährdet so einen ausgeglichenen Staatshaushalt
- 2 Zwecks dem Ziel der Preisstabilität erhöht die SNB den Leitzins (> Reduktion Geldmenge) und gefährdet damit das Wirtschaftswachstum.

Weiter ist es möglich, dass die Volkswirtschaft andere Ziele verfolgt als einzelne Wirtschaftsteilnehmer – Beispiel: SNB senkt den Leitzins (Ziel: Nachfrage antizyklisch ankurbeln), doch der Bürger spart (prozyklisch).

25 * Vgl. Präsentation «Wirtschaftskreislauf-/leistung»; ** Annahme: wichtige Aussenhandelspartner sind in gleicher Konjunkturphase
° Auch abhängig von Geldpolitik°° der SNB: Schweizerische Nationalbank; °° Vgl. Präsentation «Fiskal- und Geldpolitik»

1x1 Gesamtwirtschaft (GWZ) – Zusammenfassungsfolien aus den Präsentationen von ecoeasy.ch



Fiskal- und Geldpolitik

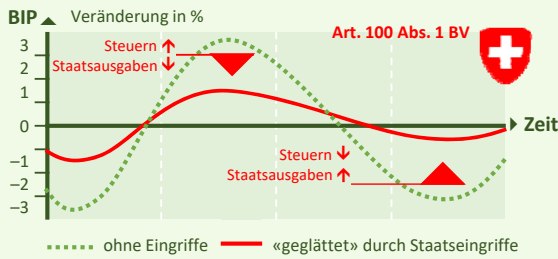
Ohne Drittpartner oder mit Logo deiner Schule? X-tausende von Downloads/Jahr beweisen: Der Content von ecoeasy.ch ist beliebt und nützlich. Mit einer Lizenzlösung ist deine Schule mit dem eigenen Logo dabei. » Kontakt via ecoeasy.ch

Bildungspartner:

Fiskalpolitik, Grundlagen zum Geld

Fiskalpolitik – Konjunkturpolitik im engeren Sinne

Ausgangslage: Konjunkturzyklus > vgl. Präsentation «Konjunkturzyklus»



↳ Ziel: Staat (Bund) beeinflusst Konjunkturverlauf durch antizyklisches Verhalten » Schwankungen glätten und negative Wirkungen (z. B. Arbeitslosigkeit) abschwächen

Fiskalpolitische Instrumente*

Steuern	Staatsausgaben (Konsum/Investitionen)	Automatische Stabilisatoren
Senkung: Nachfrage erhöhen in Rezession > privat (Einkommen/Konsum), geschäftlich (Investitionen) Erhöhung: Nachfrage senken in Boomzeit	Mehrausgaben: Nachfrage erhöhen in Rezession (Ausgleich des privaten Rückgangs) Minderausgaben: Nachfrage senken in Boomzeit	Progressive Steuern/ Sozialabgaben: Nachfrage senken in Boomzeit Arbeitslosenversicherung: Nachfrage (Ein.) erhöhen in Rezession

Grundlagen zum Geld

Funktionen des Geldes	Voraussetzungen für Geld-Einsatz
1 Tausch-/Zahlungsmittel	1 Akzeptanz (anerkannt)
2 Wertaufbewahrungsmittel	2 Knappheit (begehrt)
3 Wertmassstab (Masseinheit)	3 Vertrauen in Wert (beständig)

Bargeld: Münzen und Banknoten

Buchgeld (bargeldlos)	
Sichteinlagen/Giralgeld (z. B. Privatkonto)	» Zahlungsverkehr
Spareinlagen (z. B. Sparkonto)	» Wertaufbewahrung°
Termineinlagen (z. B. Festgeld)	» befristete Wertaufbewahrung°

Geldmenge und Geldschöpfung – Stand per 30.11.2022

Notenbankgeldmenge: Notenumlauf + Giroguthaben (Sichteinlagen) inländ. Geschäftsbanken bei SNB (Nationalbank) » 591 Mrd.
Geldmenge M: Zahlungsmittel d.-h. Bar- und Buchgeld des Publikums (Private, UG, Staat – ohne Giroguthaben Banken) » 1'172 Mrd.

↳ Frage: Wie entsteht aus der Notenbankgeldmenge die grössere Geldmenge M? » Antwort: durch Geldschöpfung der Geschäftsbanken » Beispiel: Kunde A deponiert bei seiner Geschäftsbank sein geerbtes Vermögen in der Höhe von CHF 1 Mio. » Geschäftsbank leiht das Geld weiter » muss Bar-Reserve (z. B. 10%) bei der SNB hinterlegen usw.

Geschäftsbank 1	Geschäftsbank 2	Geschäftsbank 3
Ur-Sichteinlage von Kunde A: 1 Mio.	Sichteinlage Kunde C: 900'000 geschöpft via B	Sichteinlage Kunde E: 810'000 geschöpft via D
10% Res. an SNB	10% Res. an SNB	10% Res. an SNB
Kredit an B: 900'000	Kredit an D: 810'000	Kredit an F: 729'000

Maximum der Sichteinlagen: 1 Mio. Ur-Sichteinlage / 10 (Reservesatz SNB) x 100 = 10 Mio.

* Begrenzte Wirksamkeit – Gründe: unexakte Vorhersehbarkeit, verzögerte Wirkung, Zielkonflikte (vgl. auch später unter «Geldpolitik»)

° Spareinlagen: beschränkte Rückzugsmöglichkeit (Limiten), Termineinlagen: befristet, d. h. feste Laufzeiten ohne Rückzugsmöglichkeit

Geldpolitik

Die Zentralbank (Notenbank)

Zentralbank: nationale oder supranationale Institution (z. B. Europäische Zentralbank EZB) » hat besondere Rolle in der Volkswirtschaft: autonom (unabhängig von Politik des Staats) und beeinflusst Geldmenge

SNB BNS Schweizerische Nationalbank SNB

- ↳ Zentralbank der CH
- ↳ Art. 99 BV » Aufgaben*

Instrumente der Geldpolitik

<p>% Repo-Satz der SNB: Zinssatz, zu dem die SNB den Geschäftsbanken Geld leiht (gegen Sicherheiten)°</p> <p>Beeinflusst Zinsen der Geschäftsbanken und die CHF-Geldmenge (Liquidität)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hoher Repo-Satz: «Das Geld ist teuer» > Kreditnachfrage sinkt > CHF-Geldmenge ↓ > erhoffte Wirkung: Wachstum bremsen (in Boomzeiten) > Inflation sinkt • Tiefer Repo-Satz: «Das Geld ist billig» > Kreditnachfrage steigt > CHF-Geldmenge ↑ > erhoffte Wirkung: Wachstum fördern (in Rezessionszeit) > Inflation steigt 	<p>Devisenhandel der SNB: Die SNB kauft oder verkauft Staatsanleihen in fremder Währung (gegen CHF)</p> <p>Beeinflusst Wechselkurs (wichtig, da CH jeder dritter CHF im Ausland verdient) via die CHF-Geldmenge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Devisenkäufe durch SNB > CHF-Geldmenge ↑ > Wirkung: Abwertung CHF (Wechselkurs sinkt) > Export ☺, Import ☹ • Devisenverkäufe durch SNB > CHF-Geldmenge ↓ > Wirkung: Aufwertung CHF (Wechselkurs steigt) > Export ☹, Import ☺
--	--

Wirksamkeit der Geldpolitik

Expansive Geldpolitik	Restriktive Geldpolitik
<p>Geldmenge ↑ durch</p> <ul style="list-style-type: none"> % Repo-Satz tief oder Devisenkäufe ↳ Wachstum und Export fördern (CHF-Kurs sinkt) ↳ Deflationsbekämpfung 	<p>Geldmenge ↓ durch</p> <ul style="list-style-type: none"> % Repo-Satz hoch oder Devisenverkäufe ↳ Wachstum bremsen und Import fördern (CHF-Kurs steigt) ↳ Inflationsbekämpfung

Zielkonflikte: Die SNB-Geldpolitik verursacht Konflikte zwischen den SNB-Aufgaben* > Beispiel: Zwecks Konjunkturförderung (Wachstum) erhöht die SNB die Geldmenge und gefährdet so die Preisstabilität (Inflation) > vgl. auch Magisches Vieleck in Präsentation «Konjunkturzyklus»

Quantitätsgleichung

$$M \text{ (Geldmenge)} \times V \text{ (Umlaufgeschw.)} = Q \text{ (Produzierte Güter)} \times P \text{ (Preisniveau)}$$

Nachfragewirksame Geldmenge = BIP nominal

Die Gleichung verdeutlicht, dass die Wirksamkeit der SNB-Geldpolitik von übrigen Wirtschaftsteilnehmern (z. B. Banken, Haushalte, Unternehmen) abhängt. In obiger Ausgangssituation ist die Wirtschaft im Gleichgewicht (genügend Liquidität, stabile Preise) > mögliche Szenarien bei SNB-Politik:

$M \uparrow \times V = Q \uparrow \times P$	SNB erhöht M im Gleichschritt zu steigendem Q (Idealfall)
$M \uparrow \times V = Q \times P \uparrow$	SNB kauft Devisen (M ↑) zwecks tiefem CHF-Kurs > P ↑ (Inflation)
$M \uparrow \times V \downarrow = Q \times P$	SNB erhöht M zwecks Konjunkturförderung «wirkunglos»: V ↓
$M \downarrow \times V = Q \downarrow \times P$	SNB senkt M zwecks Inflation «wirkunglos»: Q ↓ (Stagflation)

* SNB-Aufgaben: Preisstabilität gewährleisten; ausreichende Liquidität sicherstellen; Konjunkturentwicklung beachten

° Repo-Geschäft: SNB leiht Geld gegen Wertschriften/Devisen und verpflichtet Banken zur Rückzahlung inner 24 Std. bis weniger Wochen



Wachstum und Strukturwandel

Ohne Drittpartner oder mit Logo deiner Schule? X-tausende von Downloads/Jahr beweisen: Der Content von ecoeasy.ch ist beliebt und nützlich. Mit einer Lizenzlösung ist deine Schule mit dem eigenen Logo dabei. » Kontakt via ecoeasy.ch

Bildungspartner:

Comatic

WKS:
KV Bildung

© **ecoeasy.ch**
...macht Schule

Wachstum, Strukturwandel

Wachstum		
Messgrößen	Einflussfaktoren	Auswirkungen und Grenzen
<p>BIP: Bruttoinlandprodukt, vgl. in der Präsentation «Wirtschaftskreislauf/-leistung»</p> <ul style="list-style-type: none"> gemessen im Güterstrom <ul style="list-style-type: none"> angebotsseitig nachfrageseitig nominal oder real <ul style="list-style-type: none"> Teuerung BIP absolut oder pro Kopf real* 	<p>Produktionsfaktoren: vgl. in der Präsentation «Bedürfnisse und Güterarten»</p> <ul style="list-style-type: none"> Arbeit/Wissen Boden/Natur Kapital real/finanziell <p>Gunstfaktoren: vgl. in der Präsentation «Umwelt...»</p> <ul style="list-style-type: none"> Politische Stabilität Nachhaltiges Handeln 	<p>Auswirkungen</p> <ul style="list-style-type: none"> Wohlstand <ul style="list-style-type: none"> Lebensstandard Messgrösse: BIP quantitatives Wachstum Wohlfahrt <ul style="list-style-type: none"> Lebensstandard + Lebensqualität Messgrösse: z. B. Bildung, Gesundheit, Umwelt qualitatives Wachstum <p>Grenzen</p> <ul style="list-style-type: none"> Ungleichheit steigt <ul style="list-style-type: none"> Arm und Reich° Umweltzerstörung <ul style="list-style-type: none"> Wohlfahrt sinkt

Strukturwandel	
<p>Wirtschaftsstruktur: Aufteilung der Unternehmen in einem Land (in einer Volkswirtschaft) nach <i>Sektoren und Branchen</i></p>	
↳	<p>1. Sektor (primärer Sektor): Urproduktion + Rohstoffab-/anbau (z. B. Land-/Forstwirtschaft, Fischerei, Bergbau)</p> <p>2. Sektor (sekundärer Sektor): Weiterverarbeitung + Weiterverarbeitung zu Konsumgütern (z. B. Industrie, Handwerker)</p> <p>3. Sektor (tertiärer Sektor): Handel und Dienstleistung + aufgrund 2. Sektor (z. B. Gross-/Detailhandel, Banken, Beratung)</p>
↳	<p>Branchen (Wirtschaftszweig): Zusammenfassung von Unternehmen, die ähnliche Güter herstellen/anbieten</p>
<p>Strukturwandel: Veränderungen in der Wirtschaftsstruktur (Sektoren/Branchen)</p>	
Ursachen	<ul style="list-style-type: none"> Ökonomisch (z. B. Wettbewerb) Technologisch (z. B. Innovation) Sozial/rechtlich/politisch (z. B. Bildung) Ökologisch (z. B. Klimawandel) <p>Vgl. auch in der Präsentation «Unternehmensmodell»</p>
Folgen	<p>Reaktionen der Wirtschaftsteilnehmenden auf Strukturwandel:</p> <ul style="list-style-type: none"> Unternehmen/Arbeitskräfte: Anpassung betr. Leistungen/Prozesse, Mobilität, Umschulung/Aus-/Weiterbildung Staat: Strukturen erhalten oder negative Folgen auffangen (nur kf. sinnvoll); Wandel aktiv fördern (lf. sinnvoll)

* **BIP pro Kopf:** Umgerechnet in Einheitswährung USD, um die Kaufkraft im Ländervergleich zu messen

° Reiche reinvestieren ihren Reichtum gewinnbringend > weltweit Gefahr, dass «Schere» zwischen Arm und Reich grösser wird